WERBUNG FÜR DIE KIRCHE UND DIE GESTALTUNG DER WELT

Initiativkreis katholischer Laien und Priester
in der Diözese Augsburg e. V.

Mitglied im Forum Deutscher Katholiken

IK-Augsburg

Mitteilungen des Forums Deutscher Katholiken — Herausgeber: Aktionsgemeinschaft (IK) Augsburg

24. Jg. Nr. 12 DEZEMBER 2020

Zum Weihnachtsfest

O Jungfrau, rein und makellos,
o Mutter, die uns Gott gebar,
du bist des Himmels offnes Tor,
der Engel Freude, unser Ruhm.

Dich hat vor allem Anbeginn
des Vaters Liebe auserwählt,
dass du, vor jeder Schuld bewahrt,
der Welt den neuen Adam schenkst.

Noch ehe unser Retter kam,
ward dir in Fülle schon zuteil,
was er in Tod und Auferstehn
erwirkte der verlornen Welt.

Du reine Jungfrau, sei gegrüßt,
in der wir unsre Hoffnung schaun:
Du stehst als großes Zeichen da,
der neuen Schöpfung klares Bild.

Dem Herrn sei Preis und Herrlichkeit,
der uns befreit vom Joch der Schuld,
dem Vater und dem Geiste Lob
durch alle Zeit und Ewigkeit. Amen.

Ich danke für die Treue, für die Unterstützung und wünsche allen gnadenreiche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr

Ihr Gerhard Stumpf

Der Kongress „Freude am Glauben“ ist vom 16.—18. Juli 2021 in Regensburg vorgesehen. Die Vorbereitungen laufen und werden aktualisiert, wenn Corona und die Politik die Veranstaltung nicht blockieren.
Von Corona und Politik hängen auch die Veranstaltungen der **Osterakademie vom Mittwoch, 07.04.2021, bis Samstag, 10.04.2021, in Maria Engelport** und der **Theologischen Sommerakademie in Augsburg vom Mittwoch, 08.09., bis Samstag, 11.09.2021** ab**.**
Für alle Veranstaltungen werden rechtzeitig Flyer versandt, sobald die Durchführungen gesichert sind.

Die Gnade Gottes ist erschienen – Papst Franziskus in der Christmette 2019

»Über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf» (*Jes* 9,1b). Diese Weissagung aus der ersten Lesung ist im Evangelium Wirklichkeit geworden: Denn während die Hirten Nachtwache auf ihren Feldern hielten, »umstrahlte sie die Herrlichkeit des Herrn« (*Lk* 2,9). In der Nacht der Erde ist ein Licht vom Himmel erschienen. Was bedeutet dieses Licht … ? ... der Apostel Paulus ...: »Denn die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten« (*Tit* 2,11), heute Nacht hat sie die Welt umhüllt.

Aber was ist diese Gnade? Sie ist wie die göttliche Liebe, die Liebe, die das Leben verwandelt, die Geschichte erneuert, vom Bösen befreit, Frieden und Freude einflößt. Heute Nacht hat sich uns die Liebe Gottes gezeigt: Sie ist Jesus. In Jesus hat sich der Höchste klein gemacht, um von uns geliebt zu werden. In Jesus hat sich Gott zum Kind gemacht, um sich von uns umarmen zu lassen. Aber ... warum nennt der heilige Paulus das Kommen Gottes in die Welt „Gnade“? Um uns zu sagen, dass es vollständig ungeschuldet ist. Während hier auf Erden alles der Logik des Gebens um des Habens willen zu folgen scheint, kommt Gott „gratis“. Seine Liebe ist nicht verhandelbar: Wir haben nichts getan, um sie zu verdienen und werden es ihm nie lohnen können.

Heute Nacht werden wir uns bewusst, dass, als wir nicht auf der Höhe waren, er sich für uns klein gemacht hat; als wir unsere Wege gingen, ist er unter uns gekommen. Weihnachten erinnert uns, dass Gott fortfährt, jeden Menschen zu lieben, auch den schlimmsten. Zu dir, zu mir, zu jedem von uns sagt er: „Ich liebe dich und ich werde dich immer lieben, du bist in meinen Augen kostbar“. Gott liebt dich nicht, weil du richtig denkst und dich gut benimmst; er liebt dich und fertig. Seine Liebe ist bedingungslos, sie hängt nicht von dir ab. Du kannst

Aufgrund der Kosten der Versendung können die IKW vorerst nur noch sechs Mal im Jahr zugesandt werden.

Internetadresse des IK-Augsburg: www.ik-augsburg.de; download der IKW: www.ik-augsburg.de/htm/ikw.html
Verantwortliche Schriftleitung: StD i. R. Gerhard Stumpf · Nordfeldstr. 3 · 86899 Landsberg · Tel. 08191-22687 Fax 08191-22680
Email:stumpf@ik-augsburg.de · Wir bitten um Spenden auf das unten stehende Konto. Sie sind steuerlich abzugsfähig. Wir bitten Sie um Angabe Ihrer vollständigen Adresse, damit Sie eine Zuwendungsbestätigung erhalten können.

Bankverbindung: VR Bank Landsberg-Ammersee e.G. IBAN: DE28 7009 1600 0005 8115 20 BIC: GENODEF1DSS

falsche Vorstellungen haben, du kannst alles Mögliche angestellt haben, aber der Herr verzichtet nicht darauf, dich zu lieben. Wie oft denken wir, dass Gott gut ist, wenn wir gut sind, und dass er uns straft, wenn wir böse sind. So ist es nicht. In unseren Sünden fährt er fort, uns zu lieben. Seine Liebe ändert sich nicht, sie ist nicht nachtragend; sie ist treu, sie ist geduldig. Das ist das Geschenk, das wir an Weihnachten finden: Wir entdecken mit Staunen, dass der Herr die größtmögliche Unentgeltlichkeit, die größtmögliche Zärtlichkeit ist. Seine Herrlichkeit blendet uns nicht, seine Gegenwart erschreckt uns nicht. Er wird arm an allem geboren, um uns mit dem Reichtum seiner Liebe zu gewinnen.

Gnade ist gleichbedeutend mit Schönheit. Heute Nacht entdecken wir in der Schönheit der Liebe Gottes auch unsere Schönheit wieder, weil wir *die von Gott Geliebten sind*. Im Guten wie im Schlechten, in der Gesundheit und der Krankheit, in Glück oder Traurigkeit, in seinen Augen erscheinen wir schön: nicht aufgrund dessen, was wir tun, sondern aufgrund dessen, was wir sind. In uns ist eine unauslöschliche, unantastbare Schönheit, eine nicht zu unterdrückende Schönheit, die der Kern unseres Daseins ist. Heute erinnert uns Gott daran, indem er unsere Menschheit mit Liebe annimmt und sich zu eigen macht, indem er sie sich für immer „vermählt“.

«Die heute Nacht den Hirten verkündete »große Freude« ist wahrlich die»des ganzen Volkes. In jenen Hirten, die gewiss keine Heiligen waren, sind auch wir mit unserer Zerbrechlichkeit und unseren Schwächen zugegen. Wie er sie rief, so ruft Gott auch uns, weil er uns liebt. Und in den Nächten des Lebens sagt er zu uns wie zu ihnen: »Fürchtet euch nicht« (*Lk* 2,10). Mut, verliere nicht das Vertrauen, verliere die Hoffnung nicht, denke nicht, dass Lieben vertane Zeit sei! Heute Nacht hat die Liebe die Angst besiegt, eine neue Hoffnung ist erschienen, das sanfte Licht Gottes hat die Finsternis der menschlichen Überheblichkeit überwunden. Menschheit, Gott liebt dich und ist für dich Mensch geworden, du bist nicht mehr allein!

Was sollen wir angesichts dieser Gnade tun? Ein Einziges: *die Gabe annehmen*. Bevor wir auf die Suche nach Gott gehen, lassen wir uns von ihm suchen, der uns als Erster sucht. Gehen wir nicht von unseren Fähigkeiten aus, sondern von seiner Gnade, weil er, Jesus, der Retter ist. Lassen wir unseren Blick auf dem Kind ruhen, und lassen wir uns von seiner Zärtlichkeit umhüllen. Wir werden keine Ausreden mehr haben, um uns von ihm nicht lieben zu lassen: Was im Leben schiefgeht … wird an die zweite Stelle rücken, weil es angesichts der wahnsinnigen Liebe Jesu, einer Liebe, die ganz Sanftmut und Nähe ist, keine Ausreden gibt. Die Frage an Weihnachten lautet: „Lasse ich mich von Gott lieben? Überlasse ich mich ganz seiner Liebe, die kommt, um mich zu retten?“

Eine so große Gabe verdient große Dankbarkeit. Die Gabe annehmen bedeutet zu *danken*. Aber unser Leben verstreicht oft fern von der Dankbarkeit. Heute ist der richtige Tag, um uns dem Tabernakel, der Krippe, dem Futtertrog zu nähern, um danke zu sagen. Nehmen wir die Gabe an, die Jesus ist, um dann wie Jesus *Gabe zu werden*. Zur Gabe zu werden bedeutet, dem Leben Sinn zu verleihen. Und es ist die beste Weise, um die Welt zu verändern: Wir verändern uns, die Kirche verändert sich, die Geschichte verändert sich, wenn wir anfangen, nicht die anderen verändern zu wollen, sondern uns selbst, indem wir aus unserem Leben eine Gabe machen.

Jesus zeigt es uns heute Nacht: Er hat die Geschichte nicht dadurch geändert, dass er jemanden gezwungen hat oder durch Worte unter Druck gesetzt hat, sondern mit der Gabe seines Lebens. Er hat nicht abgewartet, dass wir gut würden, um uns zu lieben, sondern er hat sich unentgeltlich für uns hingegeben. Warten auch wir nicht darauf, dass der Nächste rechtschaffen wird, um ihm Gutes zu tun, dass die Kirche vollkommen sei, um sie zu lieben, dass die anderen dafür, dass wir ihnen dienen, uns achten. Fangen wir an. Dies ist es, die Gabe der Gnade anzunehmen. Und die Heiligkeit ist nichts anderes, als diese Unentgeltlichkeit zu bewahren.

Eine schöne Legende erzählt, dass bei der Geburt Jesu die Hirten mit verschiedenen Gaben zur Grotte eilten. Jeder brachte, was er hatte, die einen die Früchte ihrer Arbeit, die anderen etwas Wertvolles. Während sich alle in Großzügigkeit überschlugen, gab es jedoch einen Hirten, der nichts hatte. Er war sehr arm, er hatte nichts, was er geben konnte. Während alle in der Übergabe der Geschenke wetteiferten, blieb er abseits und schämte sich. Doch dann waren der heilige Josef und die Gottesmutter in Schwierigkeiten, all die vielen Gaben anzunehmen, vor allem Maria, die das Kind halten musste. Als sie darauf jenen Hirten mit leeren Händen sah, bat sie ihn, sich zu nähern. Und sie legte Jesus in seine Hände. Als jener Hirte ihn annahm, erkannte er, dass er etwas empfangen hatte, was er nicht verdiente, dass er in seinen Händen die größte Gabe der Geschichte trug. Er betrachtete seine Hände, jene Hände, die ihm immer leer erschienen: Sie waren zur Wiege Gottes geworden. Er fühlte sich geliebt, überwand die Scham und begann, den anderen Jesus zu zeigen, weil er die Gabe der Gaben nicht für sich behalten konnte.

Wenn deine Hände dir leer erscheinen, wenn du dein Herz arm an Liebe siehst, so ist dies die Nacht für dich. *Die Gnade Gottes ist erschienen*, um in deinem Leben aufzuleuchten. Nimm sie an und in dir wird das Licht der Weihnacht leuchten.©L.E.V.

Den höchsten Preis für Hass und Barbarei bezahlen die Christen.

Nach dem islamistischen Attentat in Nizza (drei Tote, mehrere Verletzte) reagierte der Pariser Erzbischof Aupetit: „Noch heute bezahlen“ die Christen „den höchsten Preis für Hass und Barbarei, obwohl sie es sind, die die Liebe Gottes und die Liebe zum Nächsten predigen und leben.“
„Wir beten für die Opfer und ihre Familien, aber wir sind fassungslos über diesen mörderischen Wahnsinn im Namen Gottes. Gott hat sich als Gott der Liebe offenbart. Mord in seinem Namen ist die wahre, die einzige Gotteslästerung, eine Beleidigung dessen, wer er ist. Gemäß einer Notiz auf der Hompage des Erzbistums Paris stellte er weiter fest: „Christus sagt uns an Allerheiligen im Evangelium: ‚Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und beleidigt, wenn ihr um meinetwillen verfolgt werdet, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.‘ Wir wissen, dass es nicht nur Worte sind. Von Anbeginn an wurden Christen verfolgt und noch heute bezahlen sie alle gemeinsam den höchsten Preis für Hass und Barbarei.“ *kat.net 1.11.2020*. 2019 wurden 29 Missionare ermordet: 18 Priester, 1 ständiger Diakon, 2 Laienbrüder, 2 Ordensfrauen, 6 Laien *(Kirche in Not)*.

Deutliche Worte

Der Erzbischof von Paris, Michel Aupetit, ein erfahrener Mediziner, der jahrzehntelang als Arzt arbeitete und Medizin lehrte, bevor er mit 44 Jahren zum Priester geweiht wurde, hat die Nase voll. Als eine „total dumme Maßnahme, die dem gesunden Menschenverstand widerspricht“ hat er laut der Zeitung *Le Figaro* die Beschränkungen gegen die Feier der heiligen Messe durch die französische Regierung bezeichnet. Präsident Emmanuel Macron hat angekündigt, dass er das Gottesdienstverbot zwar aufheben will, das seit dem 2. November in Kraft ist. Ab dem 29. November sollen jedoch nur maximal 30 Personen zum Gottesdienst gehen dürfen.
„30 Personen in einer Dorfkirche, das können wir noch verstehen“, so Dr. Aupetit. „Aber in Saint-Sulpice, das ist lächerlich! In manche Pfarreien in Paris kommen 2.000 Gläubige zur heiligen Messe, und wir hören mit dem 31. auf – das ist lächerlich.“
Der Erzbischof und seine französischen Amtsbrüder kündigten am 27. November an, weiter beim Staatsrat gegen die Maßnahmen zu appellieren. Anfang November hatte der Staatsrat entschieden, ein „référé liberté“ der Bischöfe und mehrerer Laienvertreter abzulehnen: Die Berufungsklage war damit gescheitert.
Nun soll ein weiterer Antrag gestellt werden, so die Bischöfe in einer Stellungnahme.
Die Eskalation hat eine Vorgeschichte. Die Vorschriften in Frankreich sollten ursprünglich bis zum 16. November überprüft werden, um ihre Angemessenheit und Verhältnismäßigkeit zu beurteilen. Dies „setzt die baldige Einleitung eines Konsultationsprozesses mit allen Vertretern der Religionen voraus, der die Bedingungen festlegen soll, unter denen sich diese Einschränkungen entwickeln könnten“, so der Conseil d'Etat damals.
Die französische Bischofskonferenz kommentierte zu diesem Zeitpunkt bereits mit wenig Verständnis, dass sie „ungeduldig auf diese angekündigte Konsultation wartet“. Die Bischöfe bedauerten die Entscheidung und betonten in einer Erklärung: „Wir teilen die Traurigkeit der Gläubigen.“
CNA, 28. Nov.

Nachdenkliches in Corona-Zeit

Mit dem Ermächtigungsgesetz (in dem Text kommt ermächtigt 12X und Ermächtigung 13x vor) zum Infektionsschutz in Deutschland werden friedliche Demonstrationen von der Polizei im politischen Auftrag gestört und aufgelöst, mit schikanösen Auflagen erschwert, von einer gleichgeschalteten Rechtsprechung verboten und von öffentlichen vom Staat alimentierten Medien falsch kommentiert.
Giuseppe Gracia, Schriftsteller in der Schweiz, beschreibt seine Wahrnehmungen in der Öffentlichkeit *(als Kolumne in Blick veröffentlicht, aufgerufen am 5.12.2021)*: „Kürzlich wartete ich auf dem Weg zur Arbeit am Bahnhof, zusammen mit anderen Pendlern. Wir trugen alle eine Maske, und ich bemerkte, dass jemand mit Kreide auf den Boden geschrieben hatte: «Ihr seid Masken-Sklaven.» Während der Zugfahrt überlegte ich, inwiefern ich tatsächlich ein Sklave sein könnte, sozusagen ein maskiertes Humankapital-Schäfchen. Diese Masken lassen uns jedenfalls alle gleich aussehen. Unheimlich. Und noch unheimlicher: Es scheint, als wäre die Maske vielen überhaupt nicht mehr unheimlich.
Das Ganze erinnert mich an den Film «They Live» (1988) von John Carpenter, der von einer versteckten Ausserirdischen-Invasion handelt. Mit Brainwashing durch Werbung, Fernsehen und Regierungspropaganda werden die Menschen hypno-

tisiert, damit sie sich ohne großen Widerstand als Arbeitsbienen ausbeuten lassen. Im Film lauten die heimlich ins Gehirn gesendeten Botschaften: «Gehorche!» – «Konsumiere!» – «Sieh fern!» – «Stelle keine Autoritäten in Frage!». Kann man wirklich sagen, dass die Botschaften, die uns heute im realen (medial-politischen) Mainstream begegnen, so vollkommen anders sind?

Nein. Ich bin kein Covid-19-Leugner. Ich bin kein Gegner von Corona-Maßnahmen und kein Freund von Egoisten, die ihre Freiheit über die Gesundheit anderer stellen. Ich finde, unsere Regierung in dr Schweiz macht einen guten Job.

Unbequeme werden bestraft

Aber unabhängig von Corona würde ich sagen: Wir als Gesellschaft machen insgesamt keinen guten Job. Wir werden immer angepasster und gleichförmiger, egal, um was es geht. Entgegen der Rede vom «Individualismus» dominieren, ob unter Kollegen oder in den Medien, die immer gleichen Mainstream-Meinungen. Und sobald jemand unbequem wird und ausschert, bestrafen wir ihn.

Das fängt schon in der Schule an, geht im Büro weiter und gilt selbst unter Nachbarn. Wenn sich jemand wirklich erlaubt, von der Mehrheitsstimmung abzuweichen, wenn er Denkgewohnheiten bedroht oder Regierungsanweisungen hinterfragt, sind wir nicht dankbar. Wir belohnen nicht den Mut zum kritischen Denken. Nein, der Abweichler wird problematisiert, pathologisiert, stigmatisiert.

Die Herde und die Freiheit

Das ist keine gute Entwicklung. Sie fördert weder kritisches Denken noch Courage, sondern Opportunismus und Denunziantentum. Wenn alle mit der Herde gehen, weil es sicherer ist, wie soll die Freiheit wach und lebendig bleiben? Oder mit dem US-Gründervater Benjamin Franklin (1706–1790): «Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, verliert am Ende beides.»

Giuseppe Gracia Infoblatt Bistum Chur Dez. 2020

Wie sich manchmal Vorgänge in der Öffentlichkeit gleichen

Am 27.11.20 veröffentlichte kath.net ein Erlebnis vom ev.-luther. Pfarrer Dr. Theo Lehmann, das im Folgenden dokumentiert wird. Es ist seine Stellungnahme zu den verbotenen und mit teils brutaler Polizeigewalt aufgelösten „Corona-Demonstrationen“ in Deutschland.

Dr. Theo Lehmann (86) war einer der bekanntesten evangelischen Pfarrer der DDR. Zu seinen Jugendgottesdiensten strömten im damaligen Karl-Marx-Stadt jeweils über 5.000 Besucher. Er wurde allein von 16 Stasi-Leuten rund um die Uhr überwacht. Seine Akte liest sich wie ein Kriminalroman.

Unbeugsam dichtete er 1980 ein zentrales Glaubenslied, das in der gesamten DDR zur Hymne des Widerstandes wurde, von dem bekannten Liedermacher Jörg Swoboda vertont. Darin heißt es: Die Mächtigen kommen und gehen, und auch jedes Denkmal mal fällt. Bleiben wird nur, wer auf Gottes Wort steht, dem sichersten Standpunkt der Welt. ...

Und sagt euren Kindern das eine,
dass über Gott keiner mehr steht ...

„Damals Oktober 1989. Es klingelte. Vor der Tür standen ein paar Jungs, nass und heulend. „Herr Pfarrer, helfen Sie uns …“ Die Jungs konnten es weder fassen noch verkraften, dass die DDR mit Wasserwerfern gegen ihr eigenes Volk vorging. Einige Tage später, am 8. Oktober, fand in Karl-Marx-Stadt mein 124. Jugendgottesdienst statt. Ich predigte zu 3000 Jugendlichen über das Bibelwort Nehemia 9,33: „Wir sind in großer Not.“ Die Predigt erschien kurz danach in idea, die sie allen Bundestagsabgeordneten zustellte. Vor der Predigt wurde gesungen:

Was wir meinen, sagen wir, sagen‘s frei heraus.
Wenn es nottut, schweigen wir, halten Schläge aus.
Wir wollen Hoffnung sein, wo man versagt.
Wir wollen friedlich sein, wo man nur klagt.
Wir wollen anders sein.

Anders war ich als Prediger bereits äußerlich. Aus der Tasche meines Jacketts ragte eine Zahnbürste, und ich sagte zur Erklärung: „Das habe ich von Martin Luther King gelernt. Der predigte auch mal mit Zahnbürste als Zeichen, dass er bereit war, für seine Predigt anschließend ins Gefängnis zu gehen.“ Solche Predigten können allerdings nur gehalten werden, wenn der Heilige Geist das Herz festhält, während die Knie zittern. Gegen Ende sagte ich: „Wir sind in großer Not, weil uns die Tränen über das Gesicht laufen, wenn wir vor unseren Fernsehern sitzen und die Flüchtlingszüge sehen und die Auseinandersetzungen auf unseren Straßen und die Wasserwerfer in Aktion. Wir weinen über unser Land, und wir fragen uns: Wo sind wir hingekommen, dass der Dialog verweigert und Wasserwerfer eingesetzt werden?“ Und zum Schluss sagte ich: „Wir brauchen einen Neuanfang, und die Bibel zeigt uns, wie es dazu kommen kann: Missstände benennen, Schuld bekennen. Nur so kommt es zu einer Veränderung. Veränderung ist ein Zeichen von Leben. Wo keine Veränderung mehr stattfindet, kann nur noch der Tod festgestellt werden. Unser Bekenntnis heißt:

Nach Tod und Dunkelheit siegte das Licht.
Wer jetzt an den Auferstandenen glaubt, fürchtet sich nicht.“
Noch jetzt kriege ich eine Gänsehaut, wenn ich daran denke, wie nach diesem Refrain-Zitat die Tausenden aufstanden wie ein Mann und sangen:
Sie hauen auf mich ein, bis ich den Halt verlier,
doch wir stehn wieder auf.
Ich werde abgeschossen, fliege vor die Tür,
doch wir stehn wieder auf.
Nach Tod und Dunkelheit siegte das Licht.
Wer jetzt an den Auferstandenen glaubt, fürchtet sich nicht.

Und dann kam der November 2020. Ich saß vor dem Fernseher und sah mir die Nachrichten des MDR an, und plötzlich sah ich einen Wasserwerfer, der gegen Demonstranten eingesetzt wurde. Ich dachte: „Na, die Bilder kenne ich doch, die hab ich doch schon vor 30 Jahren gesehen. Aus diesem Irrtum rief mich die Stimme des Nachrichtensprechers, denn das war live, aktuell, Gegenwart! Die Stimme erklärte, dass man aus Rücksicht auf Frauen und Kinder darauf verzichtet hatte, den Wasserstrahl direkt auf die Bürger zu richten, sondern sie nur wie ein Starkregen durchnässte. Vor Rührung über so viel väterliche Güte kämpfte ich mit den Tränen. Diese zarte Rücksichtnahme auf Frauen und Kinder! Das war ja noch mehr als das bloß hingesagte „Ich liebe euch doch alle“ von Onkel Mielke. Das jetzt war ja spürbare Liebe, die aus dem Himmel herniederregnete! Oder habe ich das alles bloß geträumt?

Ein paar Tage später saß ich wieder vorm Fernseher, es war Bußtag. Der MDR übertrug einen Gottesdienst aus der Dresdener Frauenkirche, und ich sah, wie der Prediger sich dankbar glücklich pries, in einer Demokratie zu leben. Hab ich das auch nur geträumt? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur: Damals stand nicht nur ich, sondern die ganze Kirche auf der Seite von denen, die mit Wasserwerfern bearbeitet wurden.“ –

Jetzt hat das Parlament mit dem Ermächtigungsgesetz Entscheidungen über Corona-maßnahmen ganz aus der Hand gegeben und nickt die Informationen der Kanzlerin ab.

Aber ist es nicht äußerst bedenklich, wenn friedliche Demonstrationen, die eindeutig erkennbar sich für die Grundrechte der Bürger einsetzen, mit schikanösen Auflagen, mit Androhung und Einsatz von Polizeigewalt behindert und aufgelöst werden?

Ist es nicht bedrohlich für die Rechtssicherheit, wenn Gerichte bis zum Bundesverfassungsgericht mit den Begründungen der Regierenden Demonstrationsverbote bestätigen?

Katastrophen schon zur Zeit des hl. Benedikt (ca. 480-547)

Verunsicherung durch Naturkatastrophen und Pandemie

Benedikt machten seinerzeit zwei Naturkatastrophen zu schaffen. Im Jahr 536 „verschwand" die Sonne beinahe ein Jahr lang hinter einem Schleier von Staub. Dabei schien sie nur schwach mit einem eigenartig blauen Licht, und zwar nicht wegen einer globalen Erwärmung, sondern einer globalen Abkühlung. Es gab Vulkanausbrüche, Überschwemmungen, Erdbeben, Ernteausfälle und Hungersnöte. Um die Zeit des Todesjahres Benedikts, ungefähr 547, wurde Europa von einer gnadenlosen Pandemie heimgesucht. Nach Schätzungen des Weltwirtschaftsforums hat die Seuche während der Regierungszeit Justinians (541 - 542 n. Chr.) zwischen 30 und 50 Millionen Menschen dahingerafft. In diesen Krisenzeiten hilft uns die Regel Benedikts, dem unsichtbaren Feind zu widerstehen, wenn er auftaucht. Als Abt bemühte er sich, zu heilen, was krank war (Benediktsregel Kap. 2), und *„die Salben der Ratschläge und die Heilmittel der Heiligen Schriften anzuwenden"* (Benediktsregel Kap. 28).

Spätantike Hygieneregeln

Seine Regel vermittelt uns den Eindruck, dass sein Kloster ein sauberer und ordentlicher Bereich war. Die Brüder waschen sich häufig; auch die Hand- und Geschirrtücher werden sorgfältig gewaschen. Ebenso sollen die Gebrauchsgegenstände sauber und in gutem Zustand zurückgegeben werden. Die Werkzeuge des Klosters sollen behandelt werden, als wären sie heilige Geräte. Wer die Sachen des Klosters nicht sauber hält oder nachlässig behandelt, soll getadelt werden ...

Das rechte Maß

Der hl. Benedikt spricht über das geeignete Maß an Speise und Trank und sorgt sich, wenn es zu Übertreibungen komm. Bei der Versuchung, in Zeiten der Knappheit Angstkäufe zu machen, versuchen wir uns daran zu erinnern, dass die Güter geteilt werden sollen. Wenn etwas nicht erhältlich ist, bittet er, nicht zu murren (Benediktsregel Kap. 40). Vielmehr bittet er die Brüder, in schwierigen Zeiten zusammen zu stehen, weil ja alle etwas mehr tun müssen, um beim Einbringen der Ernte zusammen zu helfen und das Essen auf den Tisch zu bringen (Benediktsregel Kap. 48).

Bedürfnisse der Kranken erfüllen

Im Gegensatz zu anderen Mönchsregeln jener Zeit zeigt er echtes Einfühlungsvermögen mit den Kranken. Für ihre Pflege gestattet er ihnen

ein eigenes Zimmer und, wie er in einem anderen Kontext sagt, kann diese Isolierung von Vorteil sein, *„damit nicht ein krankes Schaf die ganze Herde ansteckt"* (Benediktsregel Kap. 28). Besondere Sorge und Aufmerksamkeit lässt Benedikt den Alten zukommen. Das sollten auch wir heute grundsätzlich in Betracht ziehen.

Für einander da sein

Die Sorge um Sauberkeit und Ordnung im Kloster soll die innere Ordnung in unserem geistlichen Leben und die Sauberkeit unserer Seelen spiegeln. *Wir sollen den Tod täglich vor Augen haben* (Benediktsregel Kap. 4), damit wir alle bei dem, was wir tun, etwas bewusster sind. In seinem Prolog erinnert er uns daran, unser Leben so gut wie möglich zu führen, denn dieses Leben ist nicht ewig ...

Krise hin oder her, wir sind weiterhin alle eins in Christus. Wir tun weiterhin das, wozu wir berufen sind: für die Welt und die Kirche beten, und dabei ihre Nöte nicht vergessen. Versuchen wir, die Liebe, zu der Benedikt uns einlädt, in die Tat umzusetzen, der Liebe Christi absolut nichts vorzuziehen. *(aus: Missionsblätter von St. Ottilien 3/2020)*

Was ist die Kirche?

Ein spanisches Buch könnte auch für die Kirche in Deutschland anregend sein.

Ein 102-jähriger Priester, der als Missionar in Taiwan tätig ist. Eine Ordensfrau, die als Ärztin in Benin eine Krankheit entdeckt hat und damit weltweit bekannt wurde. Ein Bischof, der als menschlicher Schutzschild gegen Terroristen fungiert, um das Volk zu schützen. Ein Priester, der Schulen im Himalaya baut. Dies sind nur einige Beispiele spanischer Missionare, deren Tätigkeit das Buch „Misioneros, hasta el confín de la tierra" dokumentiert unter anderem mit über 100 Fotografien. Herausgeber des vom Verlag Ediciones Palabra veröffentlichten Buchs ist der Journalist Miguel Pérez Pichel, der es in Zusammenarbeit mit den Päpstlichen Missionswerken in Spanien verfasste. Das Buch soll das Leben der spanischen Missionare in der Öffentlichkeit bekannt machen und tut dies in Form von 11 Lebensgeschichten auf informative und unterhaltsame Weise, was vor allem auch anhand der vielen Bilder geschehen soll. „Auf das, was so viele spanische Missionare in aller Welt im Dienste der Kirche, des Evangeliums und der Person tun, darf die spanische Gesellschaft stolz sein", erklärt Miguel Pérez Pichel, Autor des Buches, der dabei betont, dass es sich bei der Veröffentlichung, obwohl es um das Leben katholischer Missionare geht, nicht um ein Theologiebuch handelt. „Es ist praktisch ein Abenteuerbuch, ein Buch über das Abenteuer von Männern und Frauen, die alles hinter sich gelassen haben und bis ans Ende der Welt gegangen sind, in die Amazonasregion, in die Zentralafrikanische Republik, nach China, Nepal, Indien, Taiwan, auf verlorene Inseln mitten im Pazifik, um das Evangelium zu verkünden und der Menschheit zu dienen."

In der Einleitung erläutert der Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke in Spanien, Pfarrer José María Calderón, die Bedeutung der Mission ad gentes. Bereichert wird das Buch zudem durch eine Präsentation des Präsidenten der Päpstlichen Missionswerke, Erzbischof Giampietro Dal Toso, und einen Prolog des Vorsitzenden der Kommission Weltmission der Spanischen Bischofskonferenz, Francisco Pérez, Erzbischof von Pamplona und Bischof von Tudela. *Fides 31/10/2020*

Die Aktion Leben e.V. AK München will auch in diesem Jahr die Wallfahrt von München-Pasing nach Maria Eich am Tag der Unschuldigen Kinder, Montag 28. Dezember 2020 durchführen. Treffpunkt: Kirche Maria Geburt in Pasing um 13.00 Uhr, hl. Messe nach Ankunft um ca. 16.00 Uhr in Maria Eich. Bitte Gotteslob mitbringen. Sollten sich wegen Corona Änderungen ergeben: Info unter Tel. Nr. 08121-3074.

Schweigeexerzitien in Marienfried: Mo 28.12.20, 18.00 h bis Mi 31.12., 13.00 h

„Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist."

Pfarrer Peter Meyer, Lüdinghausen

Anmeldung: https://www.marienfried.de/unterkunft-verpflegung/anmeldung.html

Telefon 07302-9227-0 mail@marienfried.de

Priorat Gräfinthal täglich 10.30 Uhr Konventsmesse der Benediktiner

Kontaktadresse: Priorat Gräfinthal, 66399 Mandelbachtal, Tel. 0 68 04-68 36